

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 23

Artikel: Abgegangen
Autor: Gorski, Bohdan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abgegangen

In Polen hat als überfälliger Nachtrag das stattgefunden, was vor ein paar Monaten noch eine Sensation gewesen wäre: Die kommunistische PVAP gibt sich auf.

Am 6. November hat das Zentralkomitee der kommunistischen Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PVAP) das Vorhaben angekündigt, die bisherige Partei aufzulösen und durch eine neue Partei der polnischen Linken zu ersetzen. Der nächste Parteikongress vom 27. Januar wird damit auch der letzte PVAP-Kongress sein. Die ungarische Erstmöglichkeit vom Oktober findet also in Polen bereits ihre Fortsetzung. Eine kommunistische Partei, die bis vor kurzem noch an der Macht war, dankt ab, weil ihr Versagen sogar ihr selbst offenkundig geworden ist. An jener ZK-Tagung haben polnische Kommunisten offen erklärt, der bisher in Polen praktizierte Sozialismus sei «bankrott gegangen». Das hatte die polnische Bevölkerung als Opfer der sozialistischen Ordnung schon längst gewusst, aber es war ihr – noch 1981 mittels Kriegsrecht – verwehrt geblieben, die Konsequenz zu ziehen. Die kommunistische Hinterlassenschaft ist Polen in seinem heuti-

gen Zustand: eine kaputte Umwelt in einem wirtschaftlich zerrütteten Land mit einer verelendeten Bevölkerung.

Die Partei verabschiedet sich gleichzeitig von den «Dogmen» des Marxismus-Leninismus. Es gehört zur Glaubensfreiheit, beliebige Dogmen hochzuhalten oder zu verwerfen. Aber die kommunistischen Dogmen sind als unerschütterliche historische Wahrheiten einer Gesellschaft aufkotroyiert worden, die den Irrtum zu bezahlen hatte und noch lange zu bezahlen haben wird.

Semantik und System

Die jetzigen Erkenntnisse sind durch das Schwinden der Macht bedingt: trotzdem bleiben sie begrüssenswert. Die polnischen Kommunisten, die demnächst Exkommunisten sein werden, bekennen sich nunmehr ausdrücklich zum parlamentarischen System der Demokratie, zum gesellschaftlichen und politischen Pluralismus, zur Freiheit der Meinungsäusserung und zur Gewährung der Menschenrechte ohne politische oder sonstige Vorbedingungen.

Die bisherigen Formeln hatten zwar ähnlich getönt, aber ihr Inhalt war anders: «Sozialistische Demokratie» bedeutete, dass keine Demokratie gegen den Sozialismus zulässig war, und analogerweise wurden Menschen- und Bürgerrechte nur «im Interesse des Sozialismus» gewährt und standen dessen Feinden (die man auch als Menschenfeinde erkannte) nicht zu. Dass diese Formeln sogar im ursprünglich gemeinten Klassensinn noch gelogen gehandhabt wurden, kam dann bloss hinzu, eine unweigerliche Folge des Machtmonopols. Wer die Wahrheit bei der Macht gepachtet hat, lügt immer.

Die Abkehr von der dialektischen Semantik bedeutet eine Abkehr von der systematischen Lüge. Sonstige Unehrllichkeiten bleiben vorbehalten, aber der qualitative Schritt ist getan – endlich.

Die Lageröffnung

Wie ihre ungarischen Genossen haben die polnischen Kommunisten allerdings eine Entschuldigung. Sie waren praktisch nie eine politische Kraft aus eigener Kompetenz. Ihre seinerzeitige Machtübernahme wie auch ihre jahrzehntelange Machtausübung ver-

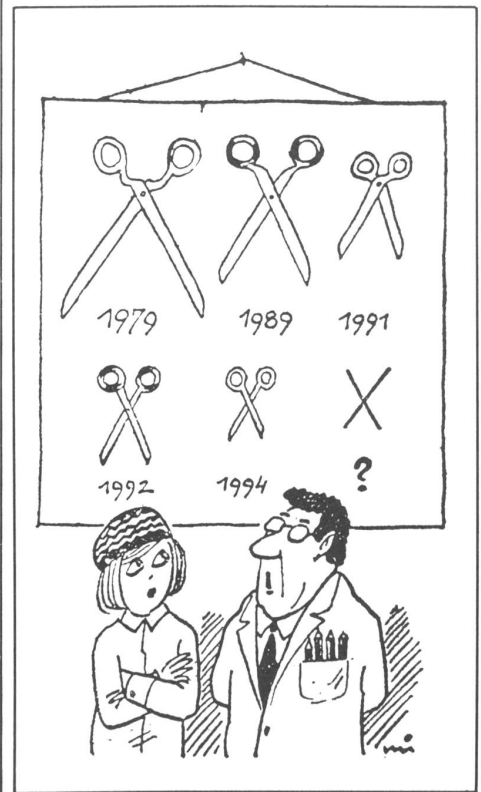
dankten sie fast ausschliesslich der Sowjetunion, und ihre gegenwärtige Selbstauflösung steht ebenfalls in enger Verbindung mit Lage und Entwicklung der UdSSR.

Diese hat gegenwärtig ihre eigenen sozialen und politischen Krisen. Da ist sie weder fähig noch willens, auch noch die Lasten der osteuropäischen Krisen zu tragen. Volkswirtschaftlich hat sie auch ausserhalb akuter Mangelzeiten nicht viel zu bieten, was attraktiv wäre. Im Unterschied zu den «kapitalistischen» Ländern. Diese haben nicht nur anerkannter Weise mehr an wirtschaftlicher Potenz, sondern verkannter Weise auch mehr an sozialer Gerechtigkeit vorzuweisen als die sozialistischen Länder, von den real ermöglichten Freiheiten für ihre Bürger ganz abgesehen.

Die Konsequenz aus alledem wird grenzüberschreitend sichtbar. Die Sowjetunion verzichtet ihren Bruderländern gegenüber

In dieser Nummer

Eine schweizerische Armee im neuen Europa? 4
Peter Sager zur Armee-Abstimmung
«Iswestija» zur Armee-Abschaffung in der Schweiz 4
Moskau vermerkt den CH-Urnengang
Warschauer Pakt zum Schlichtungsamt? 6
Ein Umwandlungsvorschlag aus Moskau
Der Kommentar 8
Die Osteuropäer werden kaum mitmachen
Bulgarische (Herbst-)Blätter 9
Jacques Baumgartner besuchte Stadt und Land
Ein Requiem für den realen Sozialismus 12
Sowjetische Referenten schockieren mit ihrem Antikommunismus
die westdeutsche Politprominenz
Dazwischen war das Wort 13
Zitiert aus einem Text von Vaclav Havel
30 Jahre Schweizerische Osteuropa-Bibliothek . . 14
Eine einzigartige Institution
Gorbi und Austri 15
Ein Brief aus Wien
DDR plus 16
Ein neues Europa anders



«Die Zensur wird aufgehoben, und zwar evolutionär.» («Express Wieczorny», Warschau, 20. 10. 1989)

LIEBE LESER

Säuberungen durchzuführen, denn diese fanden zur grossen Hauptsache zwischen 1949 und 1954 statt, also bevor es den Pakt überhaupt gab.

Die entscheidende Rolle hatten bilaterale Vereinbarungen (mit geringer Öffentlichkeit) gespielt, und besonders sorgfältig achteten die Sowjets darauf, ihre Kontrolle über Sicherheitsdienste und Streitkräfte der Bruderländer sicherzustellen.

Der polnische Militärputsch vom 13. Dezember 1981 war ein Beispiel dieser Art von Lenkung. Technisch glückte er tadellos, und dass er sich politisch schon bald als Schlag ins Wasser herausstellte, lag daran, dass sich das gesamte System zerschlossen hatte, auch machtmässig.

Kommunistische Parteien wie in Polen oder in Ungarn haben ihr politisch-ideologisches Plansoll nicht erfüllt und als Instrument der politischen Kontrolle über das Volk versagt. Die ostdeutsche SED hat da viel länger durchgehalten, aber wie spröde dabei ihre Härte wurde, haben die letzten Wochen gezeigt.

Lange haben sich die Sozialismusbefürworter im Westen an die Vorstellung geklammert, dass es die prinzipiell gute Ordnung in Polen nur besonderer Umstände wegen so schwer habe, wegen des traditionalistischen Klerikalismus und was der beschämend retardierenden Eigenschaften noch mehr waren. Inzwischen sind die Sonderfälle zur Regel geworden, und am Ende wird man noch mit grosser Verblüffung auf den gemeinsamen Nenner kommen: Der Sozialismus versagt deshalb, weil er schlecht ist. ■

auf ihre vorherige politisch-ideologische Massgeblichkeit. Ihre Führung weiss sehr wohl, dass ihr System nicht nur die damit beschenkten Nachbarn in Armut und Unfreiheit gestürzt hat, sondern auch ihre eigenen Völker. Die Sanierung Polens überlässt sie deshalb der Gegenordnung, und zwar nicht mehr nach dem alten Grundsatz, wonach der Feind seinen eigenen Untergang bezahlen soll. Aus dem Klassenfeind ist die andere Seite geworden, die man zum Systemexport ermutigt, wirtschaftlich und politisch. Schon die Rettung dessen, was an Umwelt übriggeblieben ist, erfordert das.

Die Unabhängigkeit Osteuropas hat angefangen und muss weiterhin erworben werden. Ihrer unwiderruflichen Vollständigkeit steht ein ganzes Beziehungsgeflecht entgegen, das sich gegebenenfalls reaktivieren liesse. Weniger wichtig hingegen sind die offiziellen Blockstrukturen wie etwa der Warschauer Pakt, dessen politische Bedeutung als Einfluss-Instrument minimal ist. Er besteht erst seit 1955, und die Sowjets waren keineswegs auf ihn angewiesen, um in den damaligen Satellitenstaaten ihre grossen

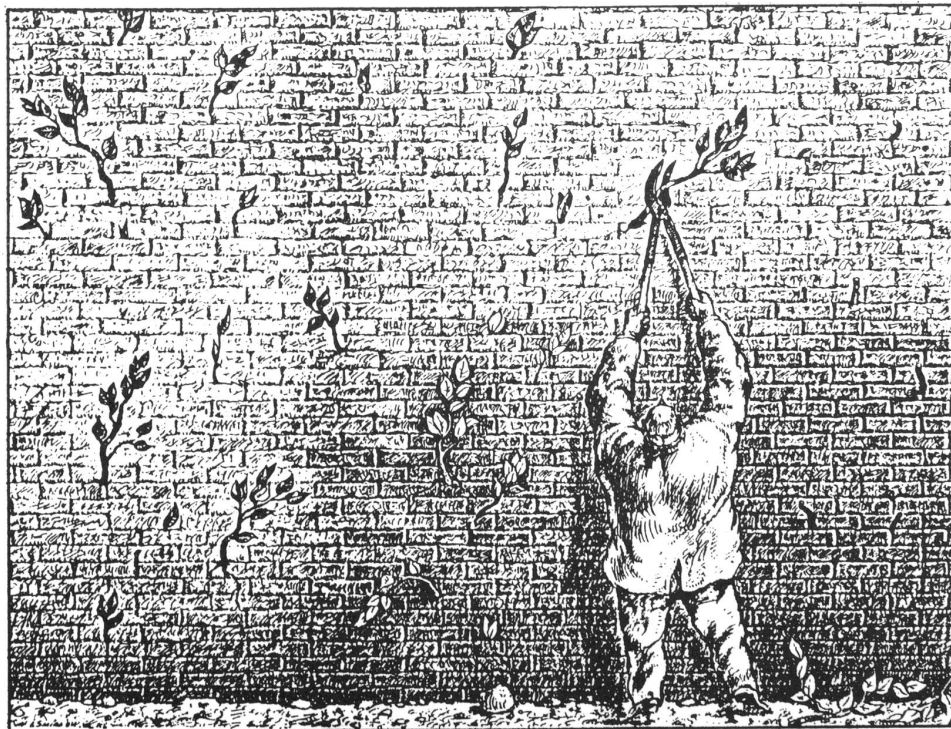
Auf Seite 9 schildere ich den Zustand, in welchem ich Bulgarien vor ein paar Tagen angetroffen habe; inzwischen ist Schiwkoff gestürzt worden.

Können die Bulgaren von Petar Mladenoff (53) mehr Menschlichkeit erwarten? Es dürfte sich schon in den nächsten Tagen zeigen, ob die Ernennung des bisherigen Ausenministers zum neuen Parteichef mehr als bloss eine Geste zur Beruhigung der Dissidentengemüter ist. Zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen sammelte sich in Sofia die Opposition, um auf einer Grosskundgebung «Demokrazia», Parteienpluralismus, Wiederherstellung der Rechte der bulgarischen Minderheiten zu fordern.

Mit dem Sturz von Todor Schiwkoff (78) ist in Bulgarien eine autoritäre Alptraumära zu Ende gegangen, die länger als eine Generation gedauert hat. 35 Jahre lang war Schiwkoff der Partei- und Staatschef eines der schärfsten, unerbittlichsten kommunistischen Regimes in Europa. Nicolae Ceausescu, der Rumäne, ist jetzt der letzte verbliebene osteuropäische «Dinosaurier».

Schiwkoff war bereits vor dem Zweiten Weltkrieg KP-Aktivist. Als die bulgarischen Kommunisten im Schutze der Roten Armee am 9. September 1944 an die Macht gelangten, wurde er Zweiter Sekretär der KP in Sofia. Schiwkoff war direkt an der blutigen Liquidierung einer ganzen Schicht des bulgarischen Volkes beteiligt. Eine Viertelmillion Menschen fiel von September 1944 bis Februar 1946 dem Terror der bulgarischen «Pol Pots» zum Opfer.

Der Wechsel an der Spitze der bulgarischen KP folgt den Umwälzungen in der DDR auf dem Fusse. Mladenoff ist nicht Egon Krenz in Ost-Berlin, und die Bulgaren sind, obwohl Preussen des Balkans genannt, nicht Deutsche. Im Politbüro sitzen noch alle zweifelhaften, korruptierten Genossen. Bis anhin konnten sie sich an der Macht halten, weil die Unterdrückung in Bulgarien die Staatengemeinschaft wenig bekümmerte. Alles ist denkbar. Die Möglichkeiten reichen von tiefgreifenden Reformen bis zum Militärputsch, aber der Druck von aussen ermutigt den Druck von innen, und so spricht die Wahrscheinlichkeit für eine Umgestaltung.



«Neue Zeit», Moskau, Nr. 15/1988. Das ist passé

Jacques Baumgartner